

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 40 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlageliste A nach Preisliste 4 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Abnahm.: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 235

Montag, den 8. Oktober (Weinmond) 1934

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Funkflug.

Nichts Schöneres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, Wenn hinten weit in der Türe Die Vögel aufeinander schlagen.

Kann in Goethes Faust der eine Bürger beim Osterpaziergang zu seinem Gesprächspartner sagen. Er weiß sich in der ungehörten Ruhe seines Städtchens, und „Weit vom Schuß macht die älteste Soldaten“, sagt ihm das bekannte Sprichwort. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts haben darüber anders denken gelernt. Wir haben den Weltkrieg hinter uns, der die Kampfhandlungen teilweise tief ins Hinterland des Gegners trug, und wir erleben seitdem eine Periode der Kriegsrüstungen aller großen Militärstaaten. An der Spitze steht Frankreich, heute die stärkste Militärmacht der Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika gaben im Januar den Plan des Neubaus von insgesamt 120 Kriegsschiffen aller Art bekannt. England ließ im Mai durch Baldwin den englischen Aufrüstungsplan im Unterhaus ankündigen, der jetzt vor wenigen Tagen durch die Erklärung des Schatzkanzlers eine geradezu sensationelle Bestätigung erhielt; dazwischen liegen die Anforderung von 50 Geschwadern = 600 Kriegsschiffen und das Flottenbauprogramm für eine Serie von Schlachtschiffen, 30 Kreuzern und zahlreichen Zerstörern und Flugzeugmutterschiffen. Italien kündigte den Bauplan für zwei riesige Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen sowie die Verstärkung der waffenfähigen Mannschaften Italiens auf rund acht Millionen für den Kriegesfall an, nachdem der Aufmarsch einer kriegstarken Armee an der kärntner Grenze und die kriegsmäßigen Manöver am Brenner zur Zeit der Julirevolte in Österreich eine mehr als deutliche Demonstration für die Kampfbereitschaft des italienischen Heeres dargestellt hatten.

Es bleibt nicht bei diesen Vorbereitungen. Die maßgebenden Männer der Militärstaaten sind darüber hinaus bemüht, sich über die besonderen Eigenarten und den Verlauf eines zukünftigen Krieges klar zu werden. Hören wir beispielsweise, was ein hervorragender englischer Fachmann, General Fuller, darüber schreibt. Hier einige Stichproben:

Auf die Frage, welche neuen Erfindungen seit Kriegsende den stärksten Einfluß auf Volk und Heer haben, antwortete ich ohne weiteres: Rundfunk und Flugzeug. Der Rundfunk kann ein Volk durch einen Rauschzustand in den Krieg stürzen; das Flugzeug kann diesen Rausch zum Wahnsinn steigern und damit den Krieg beenden. Eins wird sicher eintreten: die allgemeine Aufregung und die Furcht vor dem Unbekannten wird alle Luftstreitkräfte in die Verteidigung drängen. Das Volk wird stürmisch nach Luftschiffen verlangen, die Piloten werden dieses Verlangen erfüllen und die Soldaten ihrerseits werden erklären, ohne Luftwaffe nichts unternehmen zu können. Der Krieg wird daher keineswegs durch eine Lähmung der Regierungen und der Streitkräfte durch frühe Luftangriffe beginnen. Zweifelslos werden Bomben abgeworfen werden, wird es Luftkämpfe geben und werden Luftverbrennungen durchgeführt werden. Aber ich glaube, daß die große Welle der Fliegerstreitkräfte durch die Erregung der Bevölkerung so gehemmt sein wird, daß die ersten großen Zusammenstöße mit mehr Wahrscheinlichkeit zu Lande als in der Luft erfolgen werden.

Der General erörtert dann die Möglichkeiten der ersten Kämpfe zwischen den beiderseitigen Infanterie- und Panzereinheiten und kommt zu dem Schluß, daß in diesen Kämpfen „die kühnere und besser organisierte Seite gewinnen wird, nicht die zahlenmäßig stärkere“. An dieser Stelle spricht der englische General bemerkenswerterweise von dem englischen Expeditionskorps, dessen Eingreifen in einen Krieg auf dem Festlande sich ja noch in diesem Sommer der französische Generalstab durch die „ganz private“ Reise Petains nach London sicherte. Fuller schreibt darüber:

„In diesen Herrentreffeln (der ersten Landkämpfe) wird nun unser Expeditionskorps hineingeworfen. Es zählt vier oder fünf Infanteriedivisionen, fünf und sechs Panzereinheiten, ebensoviel Panzerkraftwagen-Eskadronen und nur ganz wenige Flieger. Die meisten Luftstreitkräfte werden durch den Heimatstich in Anspruch genommen.“

Eine große, ja fast entscheidende Rolle weist der englische General dem Widerstandswillen der Bevölkerung zu:

„Die erste Aufgabe ist der Schutz des Widerstandswillens im Volke. Dazu gehört eine starke Vermehrung der Luftstreitkräfte und der Fliegerabwehr. Sollte der Widerstandswille der Bevölkerung wider Erwarten (!) nicht zusammenbrechen, wird der Krieg auf der Erde ausgetragen werden müssen. Das bedeutet die Schaffung großer Kampfpanzereinheiten, und zwar solcher, aus schweren Durchbruchswagen.“

Sein Kollege von der englischen Kriegsmarine, Admiral Sir Herbert Richmond, schreibt über die Möglichkeiten der Flottenverwendung u. a.: „Die Möglichkeiten des Angriffs sind in den letzten fünfzehn Jahren gewachsen und werden weiter wachsen. Aberdies besitzen alle Mächte beträchtliche Mengen sehr schneller „kleiner“ Kreuzer, großenteils eine Folge des U-Boot-Krieges. Eine Sicherung gegen diese äußerst beweglichen, kleinen, aber kampfstärkigen Schiffe ist nur denkbar, wenn eine erdrückende Überlegenheit vorhanden ist. Es ist ganz unmöglich, eine Sicherung gegen die Unter- und Oberwasserflottillen durchzuführen.“

Hören wir schließlich noch einen namhaften Vertreter der englischen Luftstreitkräfte selbst, den Commodore Chamier. Er betont vor allem die Wichtigkeit der fliegerischen Abwehr und erklärt dann:

„Sicher wird der Luftkrieg nicht in einem sinnlosen Töten von Frauen und Kindern in den Städten des Nachbar-

Das Winterhilfswerk 1934

Sammlungsverbot für die Dauer des Winterhilfswerkes.

Mit Ausnahme der Adolf-Hitler-Spende der Wirtschaft.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat die folgende Anordnung erlassen:

„Am 9. Oktober 1934 beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Um diesem einen vollen Erfolg zu sichern, ordne ich hiermit an, daß alle Gliederungen der Partei wie auch alle der Partei angeschlossenen Verbände während der Dauer des Winterhilfswerkes jede Sammlung von Geld- oder Sachspenden zu unterlassen haben. Ich mache die strengste Einhaltung dieser Anordnung allen Parteidiensstellen zur unbedingten Pflicht.“

Nach dem Reichsgesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen vom 3. Juli 1934 sind alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungstätten oder an anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten. Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht. Ich weise darauf hin, daß das von mir für die Partei und die der Partei angeschlossenen Verbände erlassene Verbot Sammlungen jeder Art, also nicht bloß Sammlungen, die dem bezeichneten Reichsgesetz unterliegen, umfaßt, und daß sich mein Verbot unabhängig von der Geltungsdauer des Sammelgesetzes zeitlich

bis zum Ende des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes erstreckt. Von dem Verbot wird auch die Werbung von sogenannten fördernden Mitgliedern und von Patenschaften erfaßt.

Die Erhebung von Spenden für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wird durch mein Verbot nicht berührt.“

landes bestehen. Neuzugänge Luftkriegsleistungen werden einer solchen Bombenverschwendung (!) nur dann zustimmen, wenn der Gegner so erschüttert ist, daß ihn das Töten seiner Frauen und Kinder zum Frieden veranlaßt. ... Der Luftkrieg wird sich in bestimmten Stufen abspielen. Zuerst wird man sicher ein überraschendes Knackout versuchen. Jedes Volk hat seine Achillesferse. Da ist z. B. die Abhängigkeit von überseeischer Rohstoffzufuhr. ... In der zweiten Stufe wird der Kampf um die Überlegenheit in der Luft ausgetragen. ... In der dritten Stufe gilt es, die Überlegenheit in der Luft zu halten. Die Luftwaffe kann rasch neu aufgebaut werden. Die siegreiche Partei wird also versuchen, diesen Wiederaufbau der feindlichen Luftstreitkräfte zu verhindern. Sie wird ihre Angriffe vorzugsweise auf Hochöfen und Stahlwerke zusammenfassen. Bei diesem Angriff auf industrielle Anlagen sei auf die Wirkung von Bomben mit Zeitzündern hingewiesen. Diese können so eingestellt werden, daß sie erst nach drei Tagen zerspringen. Wenn die Arbeiter nach jedem Luftangriff so lange wegbleiben, bis die letzte Bombe mit Zeitzünder voraussichtlich zersprungen sein wird, sind die Möglichkeiten der Arbeitsstörungen entschieden sehr groß. Im letzten Kampfabschnitt wird dann die überlegene Luftmacht planmäßig alles zerstören, was eine Fortführung des Krieges möglich macht.“

Die hohen Offiziere schreiben und denken vor allem als Engländer, als Bewohner eines Insellandes, dessen Südküste teilweise im Bereich der Langrohrgeschütze der französischen Küstenbatterien am Kanal liegt und dessen gesamte Schwerindustrie im unmittelbaren Bereich der zahlenmäßig weit überlegenen französischen Luftgeschwader liegen. Aber ihre Ausführungen lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß im heutigen Europa die Pulverfässer nicht mehr wie im 19. Jahrhundert durch Reiche und Länder getrennt in fernen Ecken herumstehen, sondern sich auf Funkenflugweite nähergekommen sind.

Gab es nicht einmal so etwas wie eine „Abrüstungskonferenz“? Falls ja, muß es einer der größten Betrugsfandale gewesen sein ...

Große Rede Mussolinis in Mailand.

Die zukünftige Politik Italiens.

Auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini eine bedeutsame Rede über die politische Entwicklung in Italien und den anderen europäischen Staaten. Bei einem Überblick über die einzelnen Länder führte er u. a. aus:

Es ist offensichtlich, daß keine großen Möglichkeiten bestehen, unsere Beziehungen zu den Nachbarn jenseits der Pyrenäen und der Adria (Südslowenien) zu verbessern, wenn sie fortfahren, in ihren Zeitungen tobende Polemiken zu bringen, die uns im Innersten verletzen. Immerhin können wir, die wir stark sind, noch mehr die Möglichkeit einer Verständigung bieten, für die bestimmte Voraussetzungen bestehen. Wir haben

die Unabhängigkeit der Österreichischen Republik verteidigt und werden sie weiter verteidigen, eine Unabhängigkeit, die durch das Blut eines Kanzlers geweiht

Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934-35

Mit der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35, die durch den Führer und Reichskanzler und durch Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag, dem 9. Oktober, 12 Uhr mittags, im Rahmen einer Arbeitsitzung des Reichsbeirats des Winterhilfswerkes erfolgt, beginnt der diesjährige

Kampf gegen Hunger und Kälte.

Außer den Mitgliedern des Beirats sind zu dieser Versammlung im Reichstagsgebäude fast ausnahmslos diejenigen Volkskreise durch Delegationen geladen worden, die in unmittelbarer Beziehung zum Winterhilfswerk stehen.

Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35 ist keine Feier und keine Festlichkeit, sondern eine ernste Arbeitstagung. Denn noch viel mehr als im letzten Jahr muß in den bevorstehenden schweren Monaten das Winterhilfswerk zur

tiefempfundenen Herzenssache des ganzen Volkes werden. Nicht durch Druck oder Zwang, nicht aus lästiger Verpflichtung soll geopfert werden. Vielmehr wird der vom Führer ausgesprochene Gedanke der nationalen Solidarität des ganzen deutschen Volkes, durch den der Kampfbegriff der sogenannten internationalen Solidarität des Proletariats ersetzt worden ist, zum Leitgedanken des neuen Winterhilfswerkes gemacht werden. Der tiefe Gehalt und Sinn dieser richtig verstandenen und erlebten nationalen Solidarität muß jedem Volksgenossen im Laufe der Wintermonate im Fleiß und Blut übergehen. Dann braucht uns um das Winterhilfswerk 1934/35 nicht bange sein.

Übertragung der Führerrede im Rundfunk.

Der deutsche Rundfunk überträgt am Dienstag von 12 Uhr bis 13,30 Uhr die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934 mit den Reden des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels aus dem Reichstagsgebäude der Krolloper zu Berlin. Diese Sendung wird am Dienstagabend von 20.10 bis 21.40 Uhr vom Reichsfunk Berlin für alle deutschen Sender wiederholt.

worden ist, der Klein von Gestalt, aber groß im Charakter und im Herzen war. Wer behauptet, daß Italien Eroberungsabsichten hegt oder Österreich eine Art Protektorat auferlegen werde, ist entweder über die Tatsachen nicht auf dem Laufenden oder er lügt willentlich.

Das gibt mir Gelegenheit zu betonen, daß die Entwicklung der europäischen Geschichte ohne Deutschland nicht denkbar ist.

aber daß es notwendig ist, daß einige deutsche Strömungen nicht den Eindruck erwidern, daß es Deutschland ist, welches sich dem Lauf der europäischen Geschichte entgegen stellt. — Es besteht kein Zweifel, daß seit wenigstens einem Jahre unsere Beziehungen zu Frankreich erheblich gebessert sind. Und wenn wir durch Abkommen erreichen, was wir wünschen, wird das sehr nützlich und fruchtbringend sein sowohl für die beiden Länder, als auch im allgemeinen Interesse Europas. Alles das wird sich zwischen Ende Oktober und Anfang November zeigen.

Die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern Europas ist um so nützlicher, als die Abrüstungskonferenz gescheitert ist.

Nachdem die Dinge so stehen, wird man nicht überrascht sein, daß wir heute entschlossen auf der vollständigen militärischen Ausbildung des Volkes bestehen. Wenn die Zukunft den wahren Frieden bringt und den erspürtesten Frieden, der von Gerechtigkeit begleitet sein muß, werden wir unsere Gewehrläufe mit Olivenzweigen schmücken können. Aber wenn das nicht zutrifft, so könnt ihr sicher sein, daß wir als Männer, die im Zeichen des Viktoria-Bündels stehen, notfalls die Spitzen unserer Bajonette mit den Vorbeeren und Eichenblättern aller Siege schmücken werden.“

Telegramm Mussolinis an Gombös.

Ministerpräsident Mussolini hat an den ungarischen Ministerpräsidenten Gombös folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mein Wunsch, Ihnen mitzuteilen, daß ich am Schluß meiner Rede, als ich über den Frieden und die ihn begleitende Gerechtigkeit sprach, an Ungarn gedacht und auf dasselbe angespielt habe.“

Fachschulen studentischer Selbstverwaltung

Berlin, 8. Oktober.

Reichsminister Rust hat die vom Reichsführer der deutschen Fachschulenschaft unterbreiteten Vorschläge für die fachschulstudenische Selbstverwaltung unterzeichnet. Damit ist in der Geschichte der deutschen Fachschule der erste Schritt zur Reform des Fachschulwesens und besonders des technischen Schulwesens getan.

Die Anklageschrift im Memeldeutschen-Prozess überreicht.

126 Memeldeutsche vor dem Kriegsgericht.

In dem großen politischen Prozeß, der gegen 126 Memeldeutsche vor einem Kriegsgericht zur Verhandlung kommen wird, ist den Angeklagten, nachdem sie bereits monatelang in den Untersuchungsgefängnissen saßen, jetzt endlich die Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklage lautet auf:

Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes.

Aus dieser Behauptung leitet die litauische Regierung bekanntlich auch die Verächtlichkeit zu ihrem scharfen Vorgehen im Memelgebiet her. Die Anklageschrift hat einen Umfang von über 500 Seiten.

Die Gerichtsverhandlung, die wahrscheinlich im November stattfinden wird, dürfte mehrere Wochen dauern, da von der Anklagebehörde allein 296 Zeugen und 15 Sachverständige geladen worden sind. Das vorbereitete Aktenmaterial umfaßt 33 Bände.

Die Memelbeschwerde wird geprüft.

Die Londoner „Times“ schreiben: Der Bericht der Juristen über die Beschwerde der deutschen Regierung gegen die Maßnahmen, die von dem litauischen Gouverneur des Memelgebiets getroffen wurden, ist jetzt erstattet worden und wird vom englischen Auswärtigen Amt und den Regierungen Frankreichs und Italiens geprüft. Die drei Mächte sind zusammen mit Japan die besonderen Garanten des Memelstatuts. Es besteht wenig Zweifel darüber, daß technische Verletzungen des Statuts begangen worden sind.

Daß die Memelbeschwerde endlich, wenn auch nach mancherlei Verzögerungen, nachgeprüft wird, kann Deutschland nur begrüßen. Der Ausdruck „technische Verletzungen“ muß allerdings befremden gegenüber der Tatsache, daß vom Memelstatut heute praktisch so gut wie nichts mehr übriggeblieben ist; daß wird ja auch ausdrücklich in der ausführlichen Klage festgelegt, die der memelländische Schulrat Meher im Namen seiner Landsleute nach Genf brachte. Die Garantemächte werden sich sagen müssen, daß die Energie und der Nachdruck ihres Eingreifens der Schwere der litauischen Verletzungen entsprechen müssen, wenn ihre Prüfung der Beschwerde einen Sinn haben soll.

Vor 20 Jahren.

10. bis 17. Oktober.

Im Westen waren nach der Eroberung von Antwerpen, deren belgisch-englische Verteidiger zum größten Teil nach Westen an der Kanalküste entlang hatten abmarschieren können, die deutschen Truppen zur Verfolgung angetreten. Das III. Reservekorps unter Führung des Generals von Bessler, des Siegers von Antwerpen, besetzte in einigen Tagen hintereinander Gent, Brügge und schließlich am 15. Oktober Ostende. Die Belgier hatten sich an der Yser in vorbereiteter Stellung festgesetzt und wurden am 17. Oktober von den Deutschen angegriffen. Ziel dieses Angriffes war die Durchstoßung des linken feindlichen Flügels und für diesen Zweck nun war eine neue deutsche 4. Armee gebildet worden, die sich vor allem aus den „Freiwilligentruppen“ zusammensetzte. Damit begannen die langen, überaus blutigen und folgenschweren Kämpfe am Yser-Kanal. Gleichzeitig marschierte weiter südlich die sechste deutsche Armee zwischen Lille und Arras auf, um ebenfalls den linken feindlichen Flügel zu durchstoßen. Starke Kräfte hatten die Franzosen und die Engländer aber auch schon hinter ihrem linken Flügel aufgebaut, weil sie den rechten deutschen Armeeflügel eindringen wollten.

Im Osten waren die deutschen und die österreichischen Truppen unter erbitterten Kämpfen mit den Russen allmählich bis an die große Weichselbiegung gekommen, in deren Mittelpunkt die Festungen Warschau und Lwow (Lemberg) liegen. Die Russen hätten aber auf ihrem rechten Flügel neue gewaltige Heeresmassen aufmarschieren lassen. Hindenburg, der Führer der neunten deutschen Armee, erkannte, daß die Gefahr einer Umgehung seines linken Flügels entstand, der er keine genügenden Kräfte mehr gegenüberstellen konnte. Am 17. Oktober begann jener berühmte Rückmarsch von Warschau nach Südoften, der das feindliche Gebiet, sobald es geräumt werden mußte, in einen Zustand versetzte, der dem nachdringenden Gegner den Vormarsch nach Möglichkeit erschweren sollte. Aber auch gegen Ostpreußen drangen die Russen vor, und trotz des erbitterten Widerstandes der weit unterlegenen deutschen Streitkräfte ging nun der östliche Teil dieses deutschen Landes einer zweiten Besetzung entgegen.

Unbegründeter Hochmut.

Amerikanische Universität lehnt deutsches Reisestipendium ab.

Im Frühjahr dieses Jahres hatte der Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, der 1905 bis 1909 an der amerikanischen Harvard-Universität studiert hat und überdies durch seine amerikanische Abstammung mütterlicherseits weitverzweigte kulturelle Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen in den Vereinigten Staaten unterhält, eine Reise nach Amerika angetreten. Im Verlaufe dieses Besuches hatte Dr. Hanfstaengl als Beweis seiner Anhänglichkeit an die Harvard-Universität dem Präsidenten derselben, Conant, das Anerbieten gemacht, ein Stipendium im Werte von 1000 Dollar in Regalmärkte für einen Studenten der Universität zu stiften, um diesem damit für ein Jahr das Studium in München zu ermöglichen. Dieses Angebot ist befremdenderweise

von dem Senat der Universität abgelehnt worden, und zwar mit einer für den Stifter, die NSDAP und Deutschland beleidigenden Begründung.

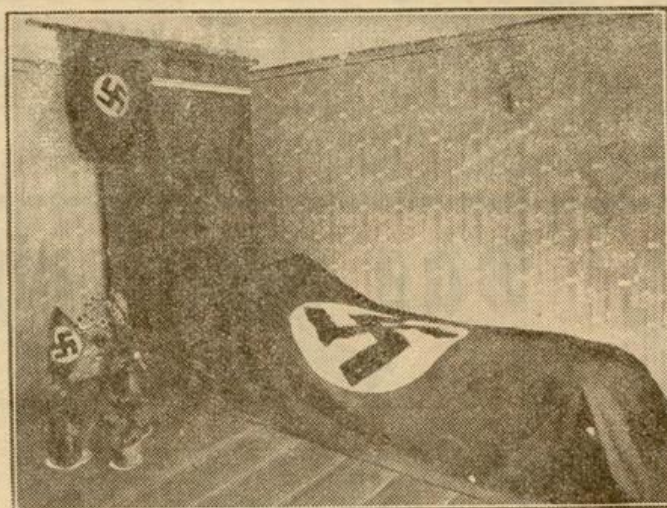
Die Entscheidung des amerikanischen Universitäts-senates hat einen förmlichen Sturm der Entrüstung bei der Studentenschaft der Harvard-Universität entfesselt.

Vorbehaltlich einer späteren sachlichen Widerlegung der Gründe für die Ablehnung hat Dr. Hanfstaengl eine vorläufige Erklärung an die Presse gegeben, in der es u. a. heißt: „Mein Angebot vom 24. Mai 1934 war gedacht als ein bescheidener Ausdruck meiner Loyalität für Harvard. Mein Angebot hatte aber noch einen weiteren Sinn, den nämlich: meiner stets lebendigen Liebe und Anhänglichkeit an Harvard, Boston und New-England als Symbol zu dienen. Es sollte einen weiteren Faktor bilden in dem wichtigen Werden geistiger, wissenschaftlicher und menschlicher Wechselbeziehungen

zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, ohne deren Aufrechterhaltung es weder gründliche Einsicht, wahrliches Verstehen, noch wirklichen Fortschritt geben kann. Angesichts des durch die Harvard-Studentenschaft erhobenen scharfen Protestes gegen die Entscheidung des Senats bin ich zu der festen Überzeugung gelangt, daß die in Präsident Conants Brief zum Ausdruck gebrachte Anschauungsweise in der Zukunft als rückständig angesehen werden wird. Aus diesem Grunde erachte ich die Angelegenheit meines Reisestipendiums keineswegs als abgeschlossen.

Mein Anerbieten bleibt bestehen.

Meine Hoffnung, mein Vertrauen und meine Zuneigung haben von jeher dem gefunden Instinkt und dem drängenden Willen der Jugend gegolten und so wird es bei mir auch immer bleiben.“



Horst Wessels Zimmer unter Denkmalschutz.

Nach einem Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels im Hause Große Frankfurter Straße 62 in Berlin, in dem Horst Wessel von kommunistischer Mörderhand fiel, soll jetzt das Haus unter Denkmalschutz gestellt werden. Hier zeigen wir das Zimmer Horst Wessels.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kommandant des Memelgebietes hat nunmehr auch dem derzeitigen Präsidenten des memelländischen Landtages, Waschkies, das Abgeordnetenmandat entzogen. Landtagspräsident Waschkies hatte auf der letzten Sitzung einen Einspruch gegen Maßnahmen erhoben, durch die ihm das Hausrecht und die Aufsicht über die Hauspolizei während der Sitzung entzogen werden.

In Herby (Kreis Lublin) wurde das erste Mädchenlager des polnischen freiwilligen Arbeitsdienstes seiner Bestimmung übergeben. 150 Mädchen sind dort untergebracht. Sie werden in Halbjahreskursen in hauswirtschaftlichen Arbeiten unterrichtet.

Bei einer Versammlung der englischen Schwärzherden in Plymouth, auf der Sir Oswald Mosley sprach, kam es zu schweren Zusammenstößen. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der mandschurischen Regierung und dem Heiligen Stuhl wird die Verwaltung der katholischen Kirche in Mandschukuo von der Verwaltung der katholischen Kirche in China getrennt. Auf Grund der Vereinbarung soll ein Bistum in Mandschukuo errichtet werden.

Herzlicher Empfang des Reichsministers Rüst in Budapest.

Reichsminister Rüst ist zu seinem Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Der Besuch erfolgt auf Grund einer persönlichen Einladung des ungarischen Kultusministers.

Auf dem fluggeschmückten Flugplatz wurde dem Reichsminister, in dessen Begleitung sich u. a. Ministerialrat Prof. v. Kurfell, Regierungsrat Burmeister und der Professor an der Berliner Universität, Julius Farkas, befinden, ein herzlicher Empfang zuteil. Der ungarische Kultusminister Homan hatte sich mit seinem Staatssekretär und zahlreichen höheren Beamten zur Begrüßung eingefunden. Zum Empfang waren ferner die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter der deutschen Presse auf dem Flughafen erschienen. Reichsminister Rüst begab sich dann in sein Hotel am Donauufer, über dessen Eingang die Hakenkreuzflagge weht.

Minister Schemm sprach vor 12000 ostpreussischen Lehrern.

Der NS-Lehrerbund, Gau Ostpreußen, hielt in Königsberg seine erste Gautagung ab, die ihren Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung im Schlageterhaus fand, an der etwa 12000 ostpreussische Erzieher teilnahmen. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Kundgebung durch die Anwesenheit des Reichsführers des NS-Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, und des Oberpräsidenten und Gauleiters von Ostpreußen, Koch.

Oberpräsident Koch betonte in seiner Ansprache: Während im liberalistischen Zeitalter Ostpreußen als eine „Strafkolonie“ gegolten habe, sei es jetzt im Zeitalter des Nationalsozialismus für jeden Erzieher und für jede Erzieherin eine besondere Ehre, hier im deutschen Osten Dienst tun zu dürfen. Staatsminister Schemm führte u. a. aus: Wenn jetzt die Jugend die Parole vertrete: „Jugend muß durch Jugend geführt werden“, so begrenze er diesen Begriff nicht nach Jahren. Der deutsche Erzieher sei der Bildhauer des Geistes der Nation und müsse deshalb Künstler sein. Aber der Erzieher könne nur dann wieder die zum Teil noch schlummernden Kräfte in der Jugend und im Volke wecken, wenn er selbst Schatzgräber in der Idee und in der Seele unseres Volkes geworden sei. Der Führer selbst, so schloß Minister Schemm, der größte Erzieher aller Zeiten, muß uns stets Vorbild sein.

Ostpreußenfahrer im Tannenbergdentmal

Am Sonnabend und Sonntag fand die traditionelle Ostpreußenfahrt statt, die vom NSKK und dem DAVG. gemeinsam durchgeführt wurde, und an der 246 Fahrer teilnahmen. Im Laufe des ersten Tages dieser großen motorportlichen Veranstaltung fand im Ehrenhof des Tannenbergdentmals eine stille Gedenkfeier für den verewigten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Ein Ehrensturm mit allen Standarten hatte vor dem Sarge Aufstellung genommen und Obergruppenführer Hühnlein legte mit einer kurzen Ansprache einen großen Kranz am Sarge des Reichspräsidenten nieder.

An dieser im übrigen rein sportlichen Veranstaltung nahmen diesmal besonders viele Mannschaften des NSKK teil. Die Anforderungen, die an die Teilnehmer gestellt wurden, waren nicht leicht zu erfüllen. Fast 1000 Kilometer mußten in zwei Tagen zurückgelegt werden, und außerdem war die Strecke noch in zahlreiche Kontrollabschnitte zerlegt, die mit bestimmten Durchschnittsgeschwindigkeiten durchfahren werden mußten. So war es nicht verwunderlich, daß bei den teilweise recht schlechten Begleitern zahlreiche Teilnehmer sich Strapazien holten, manche ausfielen. Ausschlaggebend war aber das Erlebnis dieser Ostpreußenfahrt für alle Teilnehmer, die auf diese Weise den sportlichen Zusammenhang zwischen der Ostprovinz und dem Reich darstellten.

Machtvolles Bekenntnis des Amerikadeutschtums zu Adolf Hitler.

Der Deutsche Tag in New York. Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten gestaltete den diesjährigen „Deutschen Tag“ in dem mit schwarz-weißen und Hakenkreuzflaggen reich geschmückten Madison Square Garden in New York zu einem überwältigenden Bekenntnis für das neue Deutschland Adolf Hitlers.

Über 20000 Menschen füllten die Räume. Eine Abordnung des Stahlhelms mit einem Spielmannszug sowie Abordnungen der amerikanischen Frontkämpferverbände mit ihren Musikkapellen waren erschienen. Die Kundgebung wurde durch Generalkonsul Vorcherz eröffnet, der nach Verlesung eines Grußtelegramms von Präsident Roosevelt die Glückwünsche des deutschen Botschafters Dr. Luther überbrachte und dann u. a. ausführte:

Noch nie hat in Deutschland eine Regierung bestanden, die sich so vollverbunden fühlt wie die Regierung Adolf Hitlers. Diese Zeit erfordert ein hartes, opferwilliges Geschlecht, doch wer ihre Zeichen verstanden hat, sieht mit leuchtenden Augen ein Ziel vor sich, für das zu wirken es sich lohnt. So denken die Menschen in Deutschland, so taten sie sich zusammen zum Schutze ihrer Freiheit, ihrer Ehre, ihres Friedens,

und so erwuchs ihnen aus der Stärke ihres neuerwachten Volkstums erst ganz jene jugendfrische Volkskraft, die heute die deutschen Lande durchströmt und wie ein Wunder auf alle Besucher wirkt.

Anschließend unterstrichen zahlreiche Redner die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bande zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Aus den Reden ging übereinstimmend hervor, daß das Amerikadeutschtum jetzt endlich beginnt, sich unter dem Eindruck der durch Adolf Hitler verwirklichten deutschen Einheit zu einem machtvollen Block zusammenzuschließen. Die Versammlung nahm zum Schluß einstimmig ein Jubiläumstafel an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler an, worauf die Feier mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und anschließendem Großen Zapfenstreich ihr Ende fand.

Wahlzusammenstöße in Frankreich

Paris, 8. Oktober.

In Bordeaux kam es im Anschluß an Wahlversammlungen der Sozialisten zu Zusammenstößen mit Mitgliedern rechtsstehender Verbände, wobei der marxistische Kandidat für die Kantonalwahlen sowie einige seiner Freunde verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. In Nantes artete eine Wahlversammlung in eine Schlägerei zwischen dem neuen Kandidaten, dem Bürgermeister von Mitterand, und dem ausscheidenden Generalrat aus.

Vor marxistischer Eingung in Frankreich. Die Bestrebungen eine Einigung in der französischen Gewerkschaftsbewegung herbeizuführen, haben dazu geführt, daß eine Abordnung der marxistischen Gewerkschaften den kommunistischen Gewerkschaften einen Vorschlag zum Zusammenschluß überbracht hat, der die Herstellung einer sowohl von den politischen Parteien als auch von allen Regierungen unabhängigen Gewerkschaft zum Ziel hat.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 8. Oktober 1934.

Probeheizen.

Der Herbst meint es heute noch gut mit uns, und wir freuen uns jeden Sonnentages, weil er den Heizetat für den Winter verringert. Aber in den Räumen, die gegen Abend und Mitternacht zu liegen, spüren wir abends doch schon recht sehr die Kühle, und da erinnern wir uns unseres alten Freundes, des Ofens. Denn so sind wir Menschen. Während des Winters können wir ihn nicht genug loben, da suchen wir seine Nähe, da stehen wir zu ihm im vertrauten Verhältnis.

Dann aber sind wir sehr enttäuscht und finden es unerhört, wenn der alte Herr beim ersten Heizen Schwierigkeiten macht. Da will er nicht ziehen, da schnaubt er uns scheinbar zornig den Rauch in die Stube, so daß wir schließlich alle Fenster aufreißen und flüchten müssen, und nun haben wir die Bekkerung. Wo er richtig in Gebrauch genommen werden soll, wo wir fröhlich Sehnacht nach einer warmen Stube haben, ist es einfach unmöglich, den Ofen zu heizen. Und daran ist natürlich nur der tüchtige Ofen schuld, der sich auf die Launen des Objektes besonnen hat, uns zum Ärger.

In Wirklichkeit sind wir selbst schuld. Früher, als man noch mehr Besinnlichkeit hatte, stand in den Kalendern eine Erinnerung, den Ofen zu heizen. Und zwar geschah das in der heißesten Sommerzeit, so um die Hundstage herum spätestens. Denn wenn sich dann zeigte, daß der Ofen nicht in Ordnung war, wurde der Meister Kachel oder Töpfer zum Nachheizen bestellt.

Der Lehrer und Deutschlands Zukunft

Rosenberg spricht vor den nationalsozialistischen Lehrern
Leipzig, 8. Oktober.

In der Eröffnungssitzung der NSDAP, Gau Sachsen, Amt für Erzieher (NSV) hielt der Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP und Beauftragter des Führers für weltanschauliche Schulung, Alfred Rosenberg, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Begriff des Schulmeisters wird heute in weiten Volksschichten ungerechterweise zusammengepöbelt mit Vorstellungen von Törgelsucht und Besserwisserei, und man kann wohl sagen, mit der Vorstellung einer nicht ganz durchgeführten abgerundeten, in sich geschlossenen Bildung. Ich weiß, daß das nicht angenehm ist, wenn wir das feststellen. Die Tatsache besteht aber und wir haben auch die Pflicht, zu fragen, wodurch das gekommen ist.

Einst habe der Begriff des Lehrers Achtung gehabt. Aber dann habe die Technik alles andere Streben überflügelt, und mit der Verästelung, der Spezialisierung der Berufe, Stände und der Wissenschaften sowie mit dann folgenden Behauptung, daß die Wissenschaft in ihrem Ursprung überhaupt nicht volksgebunden sei, habe auch der Lehrer die Wurzel verloren, die ihn an Blut und Boden festhielt und schöpferisch machte.

Es kam eine Verirrung zu einer hemmungslosen Besserwisserei, dann habe der Schulmeister die Achtung vor sich selbst verloren und sei deshalb auch in breiten Volksschichten nicht mehr geachtet worden wie früher. Er glaube sagen zu können:

So wie die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Arbeiteriums und die Ehre des deutschen Bauern wieder hergestellt hat, so wird es auch ihre große Aufgabe sein, die Ehre des deutschen Schulmeisters wieder herzustellen.

Der wahre Schulmeister ist überhaupt die Voraussetzung für einen guten deutschen Professor. Er muß heute von der uralten Weltstadttheorie wieder zurückfinden zu Blut und Boden. Und ein Schulmeister, der in seinem Dorf Bescheid weiß über die Blumen und Tiere seines Landes, über die Geschichte der Erde seines Dorfes, über die Bodengeschichte seiner Landschaft, wer Bescheid weiß über die politischen Kämpfe seiner Heimat und der um die großen Schicksale seines ganzen Volkes weiß, der hat

die Voraussetzungen seelischer und charakterlicher Art, die zum Teil verloren gegangen sind, die aber heute zurückerobert werden können. Und schließlich hängt davon im wesentlichen alles ab. Kann ein Lehrer sich selbst und seine Jugend zu mutigen Menschen formen, dann ist der Grund für die ganze künftige Entwicklung gelegt, denn ein mutiger Mensch und ein mutiges Volk haben einen anderen Blick in die Welt als ein charakterloses Volk.

Die neue Weltanschauung geht weder vom Einzel- noch von einer unvorstellbaren, universalistischen Menschheit aus, sondern von einem Erlebnis, das wir nicht immer schwarz auf weiß nach Hause tragen können, das wir aber mit dem Begriff der Rassenseele umschreiben. Von diesem geheimnisvollen Zentrum entwickelt sich das, was wir Volkskultur und Volkstum nennen. Und das ergibt die schöpferische Persönlichkeit, und, alles zusammen, einen Kulturfreis.

Damit ist auch etwas ausgesprochen, was sich heute in der nationalsozialistischen Bewegung überall vollzieht:

Die Einheit von Leib und Seele und Geist. Diese Einheit geht heute aber Schritt für Schritt und zum Teil schon in großen Schritten vor sich. Und die deutsche Wiedergeburt der inneren und äußeren und dann auch politischen Einheit zeigt einen ganz neuen Begriff des Menschentums überhaupt.

Für die nationalsozialistische Bewegung ist die Idee des Menschen der Gedanke, daß das Starke und Gefunde in den Mittelpunkt des deutschen Lebens und der deutschen Kunst gehört und nicht das Krante und Versaule. (Lebhafte Beifall.) Dieses Problem ist aber nicht nur kulturell, nicht nur innerpolitisch, sondern es gilt auch für die gesamte Außenpolitik Deutschlands. Denn erst, wenn ein Volk innerlich sicher ist, wenn es daran glaubt, was es nach außen zu vertreten hat, dann erst ist dieses Volk wirklich Volk geworden.

Wenn man nun im Ausland fragt: Wenn Deutschland sein Volk so erzieht, wird dieses einmal starke und erogene Deutschland in 10 Jahren nicht zu den Waffen greifen? Dann müssen wir schon sagen: Wenn diese Herren diese Frage aufwerfen, dann kann das nur aus dem schlechten Gewissen kommen.

Wir können eine Erziehung des deutschen Volkes zum Ehrbewußtsein und zu einer Vertiefung der Erkenntnis der Geschichte der Heimat nicht verbieten, wenn einmal vor 15 Jahren ein weltpolitisches Verbrechen begangen wurde. (Beifall.)

Aber auch der große angelegte Angriff gegen die Weltanschauung Deutschlands und gegen die Neuerziehung des deutschen Menschen ist weiter nichts als der Ausfluß einer inneren Glaubenslosigkeit an die Zustände, die man dort drüben als Ideal hinzustellen bemüht ist.

Ich glaube, daß in der ganzen Welt heute ein geistiger Umbruch vor sich geht, weil es keinem Volk erspart sein wird, zu dem Problem von Volkstum und Kommunismus Stellung zu nehmen. Hier, glaube ich, wird das angefeindete Deutschland einmal beispielhaft dastehen. Ich glaube, daß dieser große Kampf, den unsere alle 14 Jahre geführt hat, ihr einen Ehrentitel für alle kommenden Zeiten sichert. Denn das beispielhafte Opfer dieser Kämpfer Adolf Hitlers gemeinsam mit allen Organisationen der Bewegung war ein Beispiel dafür, daß Menschen wirklich daran glaubten, was sie lehrten. Und das ist das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges. Das wird auch hoffentlich das Geheimnis der Erfolge einer späteren Volks- und Lehrer-erziehung werden.

Führerschulung durch Arbeitsdienst

Arbeitsdienstpflicht für PD- und DJG-Führernachwuchs.

Zwischen Gierl und Ley vereinbart.

Zwischen dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Gierl, und dem Stabsleiter der PD- und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, ist eine Vereinbarung getroffen worden, deren wesentlichen Inhalt wir folgend wiedergeben:

1. Der gesamte Führernachwuchs der PD- und der DJG. muß zukünftig durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen. Für alle nach dem 31. Dezember 1914 geborenen Führeranwärter der PD- und der DJG. ist der Arbeitsdienstpflicht die unerlässliche Voraussetzung für die Zulassung zur Führerlaufbahn.

Für die in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1914 geborenen Führeranwärter ist die Arbeitsdienstpflicht nachzuholen, soweit die Aufnahmefähigkeit der Organisation des Arbeitsdienstes dieses ermöglicht.

2. Die Arbeitsdienstzeit beträgt künftig ausnahmslos ein Jahr; für die vor dem 1. Januar 1915 Geborenen ein halbes Jahr.

3. Die Einstellung erfolgt erstmals zum 1. November 1934 auf Grund der von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes dem Stabsleiter der PD- und Führer der DJG. eingereichten Bedarfsanzeige. Über das Einberufungsverfahren erfolgen Ausführungsbestimmungen.

4. Die aus dem Arbeitsdienst auscheidenden Führeranwärter erhalten eine eingehende abschließende Beurteilung mit besonderer Würdigung ihrer voraussichtlichen Führereignung.

5. Der Führer der Arbeitsfront trifft Anordnungen, daß die nach beendeter Arbeitsdienstzeit auscheidenden Führer und Arbeitsmänner des Arbeitsdienstes möglichst sofort Arbeitsplätze in der Wirtschaft erhalten.

Die Vereinbarung zeigt, welche große erzieherische Bedeutung dem Arbeitsdienst von den maßgebenden Parteistellen zugesprochen wird. Reichsarbeitsführer Gierl und sein Arbeitsdienst können stolz auf diese Dokumentierung ihrer Leistung sein. Die Vereinbarung bringt außerdem noch eine bedeutungsvolle Festlegung, die im Interesse der jungen Arbeitsmänner auf das lebhafteste zu begrüßen ist und für die der Arbeitsdienst dem Reichsleiter Dr. Ley nur aufrichtig dankbar sein kann. Die Vereinbarung besagt nämlich, daß die Arbeitsfront sich darum bemühen wird, die aus dem Dienst für Volk und Staat auscheidenden Arbeitsmänner möglichst sofort in Arbeit zu bringen. Damit wird dem Arbeitsdienst eine große Sorge abgenommen, und es wird eine Handlung der Gerechtigkeit vollzogen, indem den jungen Männern, die ein Jahr mit dem Spaten an deutscher Erde für Deutschland werkten, der Weg ins Leben geöffnet wird.

Im ganzen genommen ist dieser Akt ein Schritt vorwärts zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die aus dem Volke heraus sich zu gestalten beginnt, so daß die Schaffung ihrer geschlichen Grundlage nur noch eine Frage absehbarer Zeit ist; ein Schritt vorwärts zum Heil und Segen des nationalsozialistischen Aufbaues und des deutschen Volkes, ein Schritt, zu dem man den beiden Männern, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsarbeitsführer Gierl, nur aufrichtig beglückwünschen kann.

Arbeitsdienst und Großstadt.

Gierl sprach zu 10 000 Arbeitsmännern in Hamburg.

In Hamburg fand ein großer Appell des norddeutschen Arbeitsdienstes statt. 10 000 Arbeitsmänner aus den norddeutschen Gauen marschierten vor dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Gierl, auf. Zuerst sprach Reichsstatthalter, Gauleiter Kaufmann. Die Forderung des Führers, daß die Führerschaft des neuen Deutschland durch die Reihen des Arbeitsdienstes gehen müßte, sei die praktische Verwirklichung unseres Sozialismus. Führer im Dritten Reich dürfe nur der sein, der dienen und gehorchen gelernt habe, der die Räte derer kennengelernt habe, die er einmal führen soll. Sodann sprach

Reichsarbeitsführer Gierl.

Blut und Boden seien die Grundlagen eines jeden dauerhaften Staates. In den Reihen des Arbeitsdienstes gebe es keinen irgendwie gearteten Partikularismus. Als deutsche Arbeitsmänner ständen wir im Ehrenamt unseres gesamten deutschen Volkes, diesem gehöre unser Herz und unsere Hand.

Später veranstaltete der Senat der Stadt Hamburg einen Empfang im Rathaus. Nach einer Begrüßungsansprache des regierenden Bürgermeisters Rogmann sprach Reichsarbeitsführer Gierl. Im letzten halben Jahrhundert, so führte Gierl u. a. aus, wurde unter der Einwirkung liberalistischer Anschauungen unter deutsches

Volk zusammengeballt in großen Städten. Das Dritte Reich ist bestrebt, aus dieser unglücklichen Bevölkerung wieder bodenverbundene, volksbewußte, vaterlandsliebende und staatsbejahende zufriedene Volksgenossen zu machen. Um das zu erreichen, ist es aber notwendig, eine große örtliche und berufsmäßige Umschichtung unseres Volkes

herbeizuführen. Wir müssen einen erheblichen Teil unseres Volkes aus dem Banne der Großstädte lösen und wieder zurückführen in die kleinen Städte und aufs Land. Wir müssen einen erheblichen Teil unserer Großstadtyugend berufsmäßig umleiten, weg von einer übermäßig aufgeschulten Industrie und von einer ungesund gesteigerten Handelsstätigkeit zurück zur Bodenvirtschaft. Der Nationalsozialismus wird auch diese große Aufgabe lösen, und unser Arbeitsdienst ist berufen, hierbei eine wesentliche Rolle zu spielen, indem er die seelischen Voraussetzungen für diese Umschichtung unseres Volkes schafft. Die Großstädte brauchen deshalb natürlich nicht zu verschwinden und werden auch nicht verschwinden.

Die Praxis des Arbeitsplatztausches.

Die Frage des Arbeitsplatztausches, die bekanntlich durch die Anordnung vom 28. August dieses Jahres geregelt wurde, ist in der Bevölkerung viel erörtert worden. Wir geben daher im Nachstehenden einige Ausführungen wieder, die Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, gegenüber einem Vertreter des Mitteilungsblattes des Reichsjugendführers machte. Danach führte Dr. Syrup u. a. aus:

Der große Erfolg der Arbeitsdienstpflicht, in deren Verlauf wir von 6,014 Millionen Arbeitslosen im Januar 1933 auf 2,398 Millionen im August 1934 heruntergingen, ist in erster Linie den jüngeren Arbeitern und Angestellten zu gute gekommen. Es wurden fast doppelt so viele junge Leute in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht wie Arbeitskräfte von 40—60 Jahren. Für die durch den Arbeitsplatztausch vorgesehene bevorzugte Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter kommen vor allem linderreiche Familienväter gegenüber Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren in Frage. Die Prüfung der altersmäßigen Gliederung eines Betriebes oder einer Verwaltung steht ausschließlich und unbeschränkt dem Führer des Betriebes zu. Einwirkungen anderer Stellen sind verboten und von dem Führer des Betriebes als unzulässige Eingriffe nachdrücklich zurückzuweisen. Wo ein Vertrauensrat besteht, ist dessen Heranziehung geboten.

Bei den betriebstechnischen Erfordernissen

ist in erster Linie daran zu denken, daß bestimmte Arbeitsvorgänge die Fingerfertigkeit oder sonstige körperliche Beweglichkeit der jüngeren Arbeitskräfte verlangen. So müssen z. B. viele Textilbetriebe aus betriebstechnischen Gründen in starkem Maße auf jüngere weibliche Arbeitskräfte zurückgreifen. Bei den wirtschaftlichen Erfordernissen ist besonders zu bedenken, daß der Arbeitsplatztausch — auch der betriebstechnisch mögliche Austausch — zu einer Erhöhung der Gestehungskosten führen und dadurch die Konkurrenzfähigkeit des Betriebes gefährden kann; derartige Rückwirkungen sollen vermieden werden.

Auch bei dem Arbeitsplatztausch wird in besonders hohem Grade auf

die Berufsausbildung

Rücksicht genommen. Die Industrie braucht bringend gut ausgebildete Facharbeiter. Das gleiche gilt für die jüngeren technisch und kaufmännisch ausgebildeten Angestellten. Außerdem ist ausdrücklich dafür gesorgt, daß beim Arbeitsplatztausch Arbeiter und Angestellte, die im Lehrverhältnis stehen oder das Lehrverhältnis erst vor weniger als einem Jahr beendet haben, außer Betracht zu lassen sind.

Eine weitere Bestimmung besagt, daß der Arbeitsplatz-

nicht zu einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit

der entlassenen jüngeren Arbeitskräfte führen darf. Der Austausch darf also nicht planlos und willkürlich durchgeführt werden. Wenn man auch den jüngeren Arbeitskräften zumuten muß, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Platz aufgeben, um sich anderweit in der Wirtschaft nutzbringend zu betätigen, so darf man ihnen andererseits nicht zumuten, daß sie der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheimfallen.

Welche Arbeitsplätze

kommen nun für diese jüngeren Kräfte, die zugunsten älterer Kameraden verzichten, in Frage? Einmal kann der junge Arbeiter und Angestellte auch im Zuge des Arbeitsplatzes in seinem Berufe bleiben, wenn andere Betriebe und Verwaltungen dieser Berufsart junge Leute infolge Erweiterung der Geschäftskreise oder infolge natürlicher Abganges neu einstellen. Bei den meisten jungen Leuten ist jedoch eine Betätigung in der Landwirtschaft, im Arbeitsdienst, in der Landhilfe, bei weiblichen Arbeitskräften auch in der Hauswirtschaft gedacht.

Im übrigen kann die Herausziehung der jüngeren Arbeitskräfte aus den Betrieben und Verwaltungen nur in dem Umfange und dem Zeitmaß erfolgen, als

ihre Unterbringung gesichert

ist. Naturgemäß wird diese Unterbringung jetzt im Herbst schwieriger sein als etwa zu Beginn des Frühjahrs. Erst nachdem das Arbeitsamt dem Führer des Betriebes erklärt hat, an welchem Tage die von ihm benannten Arbeitskräfte oder einzelne von ihnen die neue Tätigkeit aufnehmen können, kündigt dieser die jüngeren Arbeitskräfte seiner Gesellschaft und fordert vom Arbeitsamt die älteren Arbeitskräfte an.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Man kann über die „Memoiren-Literatur“ — wie über recht viele Dinge in dieser sonderbarsten aller Literaturen — durchaus geteilter Meinung sein! Nach dem Weltkrieg namentlich ist sie angeschwollen zu einer chimborasshaften Höhe, und das Spottwort, das wenigstens einen Teil dieser „Erinnerungen“ als eine „Entschuldigungsliteratur“ bezeichnet, ist durchaus angebracht. Geschichte „objektiv zu schreiben“, wie es ein großer deutscher Historiker verlangt hat, ist an sich schon unmöglich, wird aber von vornherein zu einem völlig hoffnungslosen Versuch für den, der selbst führend oder maßgebend an der Gestaltung dieser Geschichte mitgewirkt hat. Dann werden aus Geschichte sehr oft — Geschichten! Besonders dann, wenn der Verfasser solcher „Erinnerungen“ seine Feder obendrein noch in die „politische Tinte“ taucht! Wie oft dann außerdem mit dieser Feder das persönliche Temperament durchgeht, konnten z. B. die Engländer an dem bekannten früheren Minister-

präsidenten Lloyd George erleben, der in seinen „Erinnerungen“ vor allem aus der Kriegszeit Dinge erzählt, die zwar sehr amüsant zu lesen, aber doch ebenso indiskret wie einseitig sind. Auch an ihn, wie an alle englischen Politiker, die seit 1919 Minister waren, ist die Anforderung gerichtet worden, sämtliche Abschriften amtlicher Dokumente herauszugeben, die für jeden amtierenden Minister angefertigt wurden und die er foforsagen im Privatbesitz auch nach der Amtsniederlegung behalten darf. Für deutsche Begriffe ist dieses Vorrecht eines Ministers allerdings etwas erstaunlich, — aber es besteht in England tatsächlich! Lloyd George will sich's noch überlegen, ob er sein Privatarchiv ausständig; andere ehemalige Minister haben es bereits getan, aber es soll sich hier und da noch ein früherer Minister — darunter einer, der der einstigen Regierung der Arbeiterpartei unter MacDonald angehörte — auch noch weigern, jener Aufforderung Folge zu leisten. Warum man gerade jetzt den lieben alten Gebrauch abändern will und welches gegenwärtige Kabinettsmitglied auf diese Idee gekommen ist, weiß die Öffentlichkeit nicht. MacDonald, der jetzige Ministerpräsident und ehemaliger Führer der Arbeiterpartei, hat natürlich unter seinen

Es ist oft nur eine Kleinigkeit. Ein Badstein hat sich nach der Überbeanspruchung des Wärmespenders während des Winters bei der nachfolgenden langen Abkühlung gelöst und verstopft die Züge. Oder diese sind mit Ruß zugewebt. Oder es liegt gar nicht am Ofen, sondern am Schornstein, und auch da kann leicht geholfen werden. Aber wissen muß man es, daß etwas nicht in Ordnung ist. Und darum ist es jetzt höchste Zeit, alle Öfen in der Haushaltung einmal probezuheizen. So viel Fröstelst uns der Frost noch. Wenn die Eisblumen an den Scheiben blühen, ist ein invalider Ofen ein verdröckliches Ding!

Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1934.

Den Haushaltungsvorständen, den Inhabern gewerblicher Niederlassungen und den Besitzern bebauter Grundstücke sind in diesen Tagen die Vordrucke (Haushaltungslisten, Betriebsblätter und Hauslisten) zwecks Aufnahme des Personenstandes zugestellt worden. Die Vordrucke sind nach den vorgegebenen Anweisungen genau und vollständig nach dem Stande bei Beginn des 10. Oktober 1934 auszufüllen und vom 12. Oktober 1934 ab ausgefüllt zum Abholen bereit zu halten. Den abholenden Personen muß auch eine etwa noch notwendige Auskunft hinsichtlich der Ausfüllung der Vordrucke gegeben werden. Die ordnungsmäßige Ausfüllung und Rückgabe der Vordrucke kann durch Zwangsstrafen bis zu 5000 RM, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle Haft tritt, erzwungen werden.

Auf Grund der Angaben in den Haushaltungslisten erfolgt die Ausfertigung der Steuerkarten 1935. Da jeder Arbeitnehmer (Angestellter, Arbeiter, Beamter usw.) im Besitz einer Steuerkarte sein muß, empfiehlt sich auch aus diesem Grunde die ordnungsmäßige und rechtzeitige Ausfüllung der Haushaltungslisten. Bei Ehefrauen, die einen Beruf haben (Angestellte, Arbeiterin usw.), ist die Berufstätigkeit in der Haushaltungsliste anzugeben, weil sie sonst keine Steuerkarte erhalten. Auch Ärzte, Rechtsanwälte, die nebenbei Arbeitnehmer sind (z. B. Krankenhausarzt, Syndikus usw.) und deshalb eine Steuerkarte benötigen, müssen in der Haushaltungsliste hierauf besonders hinweisen.

Die den Hausbesitzern zugestellten Hauslisten nebst Anlage werden in diesem Jahre für die Zwecke der Einkommensbewertung mitverwendet und gelten als Steuererklärungen im Sinne der Reichsabgabenordnung. Es ist deshalb eine sorgfältige Ausfüllung der Hausliste an Hand der ihr beigefügten Anleitung anzuraten. Die Hausliste muß vom Hausbesitzer selbst oder seinem Steuerbevollmächtigten (nicht Hausverwalter) unterschrieben sein und, wie schon erwähnt, vom 12. Oktober 1934 ab zur Abholung bereit gehalten werden. Die Anlage zur Hausliste dagegen ist ausgefüllt bis spätestens 30. Oktober 1934 an das Finanzamt, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist, abzugeben.

Halber

—(Silberhochzeit. Am Dienstag, dem 9. Oktober ist es den Eheleuten Karl Otto Hufenbeck und Frau Linda Selma geb. Glöckel, hierseits (Eichholz) vergönnt, ihr silbernes Ehejubiläum zu feiern. Dem Jubelpaare entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche!

—! Lichtspiele Karlsruhöhe. Vergess! niemand heute Montag, abend 8,15 Uhr die Vorführung in den Lichtspielen Karlsruhöhe zu besuchen. Zwei großartige Filme: „Was wissen denn Männer“ und „Junge und die Millionen“, sodann „Sturm im Hochgebirge“ herrliche Aufnahmen von den entsetzten Elementen der Natur füllen den Abend aus. „Was wissen denn die Männer“ hier zeigt sich das Lebensschicksal eines jungen Mädchens in kraffter Form. Liebe, Lust, Leid und Freude wechseln miteinander ab. „Junge und die Millionen“. Szenisch ebenso interessant aufgebaut, wie der erste genannte Film, läßt das Leben der Geldmenschen — hier Raffgier, Devisenschiebung, Liebesorgien, dort vergebliches Bemühen hoch zu kommen, Freiheit — in lebendiger Wirklichkeit vor dem schauenden Auge erstehen.

—? Oberbrügge. Eine Fahrt ins Blaue unternahm am Samstag die Belegschaft und Betriebsleitung der F. Gebr. Loewen G. m. b. H. anlässlich ihres vor wenigen Wochen 25jährigen Bestehens. Schon zeitig um 6 Uhr morgens erschien ein großer Zacher Omnibus der Kraftverkehrs-Gesellschaft Wupper-Sieg, indem nun die 48 Mann starke Gefolgschaft zur großen Fahrt einstieg. Zunächst ging die Fahrt über Meinerzhagen, Gummersbach auf Oberath zu, wo man eine kleine Rast machte. Mittlerweile war auch das Wetter günstig geworden, sodaß man jetzt bei gutem Wetter die Fahrt fortsetzte. Weiter ging's über Siegburg, Bonn auf Altenahr zu, welches auch das spannende Ziel des Tages war. Dortselbst um 10,30 Uhr angekommen, wurde eine längere Frühstückspause eingelegt. Dann entließ man sich zu einer kurzen Wanderung durch das herrliche Ahrtal. Das weiße Kreuz, sowie die vielen alten Ruinen und die hohen Weinberge boten einen schönen Anblick. In der bunten Ruh, ein Haus zwischen Alten- und Neuenahr, wurde zu Mittag gegessen. Nachdem man alles, u. a. die herrlichen Anlagen des Bades Neuenahr angesehen hatte, ging die Fahrt weiter dem Rheine zu. Wie verständlich, war auch hier so vieles, wie der Rolandsbogen, von welchem man einen herrlichen Ausblick über das Rheintal hat. Ebenfalls wurde der Lindewirtin in Godesberg ein Besuch abgestattet. Da der Abend hereinbrach, mußte man sich allmählich wieder zur Abfahrt versammeln. Kurz vor Oberath, wurde dann noch einmal Rast gemacht. Hierseits war der Abendstisch gedeckt. Nachdem man sich kräftig gestärkt hatte, wurden noch einige Stunden in gemütlicher Weise gemeinsam verbracht. Im Verlauf des Abends sprach der Obmann des Betriebes, W. Piene, den Betriebsführern im Namen der Gefolgschaft für alles was ihr durch die gütige Spende der Inhaber zu teil wurde, seinen Dank aus. Von dort aus ging's dann wieder der Heimat zu und sicherlich war diese Fahrt ein Beweis harmonischen Einvernehmens zwischen den Inhabern und der Gefolgschaft der Firma Gebr. Loewen. Möge sie sich in den folgenden 25 Jahren weiter entwickeln zu einem großen Werk, zum Segen ihrer selbst, und zum Wohle unseres Ortes.

Brügge

—:: Zellenabend. Die Zelle Brügge 2 der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, hielt in der Schule zu Winkhausen einen Schulungsabend ab. Pg. Schwabe eröffnete den Abend und wies auf die Bedeutung desselben hin. Pg. Stöcker sprach über Massenfrage und erläuterte die Kennzeichen der einzelnen Massen. Pg. Wolters, Leiter der NSDAP, berichtete über seine Erlebnisse auf dem Parteitag in Nürnberg 1934 und betonte, daß die empfangenen Erkenntnisse sich jetzt auswirken müßten. Die Tage würden für alle Teilnehmer unvergesslich bleiben. Anschließend hielt er seinen Vortrag über das Freimaurertum.

Werbefest der Staatsjugend in Halber

—(Das Werbefest der Staatsjugend (Jungbolk und Jungmädel) fand gestern morgen in einer Wimpelweihe seinen Auftakt. Geschlossen marschierte man zum Halber in der Herpene. Jungbannführer Eufenberg-Lüdenscheid nahm dort die Weihe des Wimpels für das Fahnlein „Gneisenau“ Halber und eines Jungenschaftswimpels vor. Dann zog man zum Gottesdienst in die Kirche. Wohl an die dreihundert Jungens und Mädels nahmen die Plätze in den Bänken des Mittelschiffs ein. — Pfarrer Stommel gab seiner Freude Ausdruck, daß die Jugend, bevor sie das Werbefest feiern wolle, sich unter Gottes Wort stelle. Damit zeige sie, daß sie als bewußte christliche Jugend ihren Weg gehen wolle. Als Grundlage der Predigt verlas der Seelsorger die Bibelstelle Matthäus 7 Verse 13 u. 14. Zwei ganz verschiedene Wege sind es, von denen da gesprochen wird. Der schmale Weg, der zum ewigen Leben führt und der breite Weg, dessen Ziel der ewige Tod ist. Besonders die Jugend müsse sich immer wieder die Frage vorlegen: „Wo ist der rechte Weg?“ Darauf gab's nur eine Antwort: „Jesus Christus ist der rechte Weg, der zum Leben und zu Gott führt“. Nur das könne eine fröhliche Jugend sein, die sich stellt unter Gottes Wort, Gericht und Gnade. Um 2 Uhr nachmittags wurde auf dem Feuerwehrplatz an der Amtsstraße angetreten. Photograph Adolf Kaiser machte zur Erinnerung an den Tag der Jugend eine photographische Aufnahme von den Jungens und Mädels. Dann ging der Umzug durch den Ort unter den Marschweisen des Trommler- und Pfeifferkorps von statten, endend auf der Karlsruhöhe. Unter den Klängen des Jägermarsches wurden die zahlreichen Wimpel in den Saal gebracht, die von den Festbesuchern stehend mit erhobenem Arm begrüßt wurden. Der Saal war dicht besetzt, ein Beweis, mit welchem Interesse auch seitens der Eltern der Kinder und allen nationalsozialistisch gesinnten Volksgenossen, die Arbeit unter der Jugend verfolgt und beachtet wird. Nachdem das Jungbolk vor und die Mädels auf der Bühne aufgestellt genommen sprach Fahnleinführer Rudolf Spicker ein Begrüßungswort. Im Namen seiner Kameradinnen und Kameraden entbot er allen ein herzliches Willkommen und dankte für den zahlreichen Besuch. Man habe wirklich nicht gedacht, daß man ihnen ein solch großes Interesse entgegenbrächte. Dank sage er auch denen, die sich bereit erklärt hatten, das was geboten werden sollte, mit der Jugend einzulernen. Das Vorzuführende solle den Beweis erbringen, was gearbeitet wurde. Er gebe die Versicherung, daß man gewillt sei so weiter zu arbeiten bis das dritte Reich in seinem ganzen Ziel erreicht sei. — Jungbolkmann Ernst Günter Neuhaus sprach ein Gedicht, betitelt: „Und gab es niemals ein Gelingen.“

Jungbannführer Eufenberg-Lüdenscheid hielt dann eine Ansprache, die wir hier inhaltlich wiedergeben: „Volksgenossen! Wir haben in den Jahren nach der Revolution 1918 oft bei den Margriten die Lösung gehört „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Man hat mit allen möglichen Mitteln versucht, die Jugend unter den Fahnen des Marxismus zu sammeln, denn man wußte, wenn es nicht gelinge, dann werden wir, so sagten sie, eines Tages aussterben, das ist auch richtig so. Es haben sich Jungens und Mädels gefunden, die sich haben kapern lassen. Aber auch mancher Junge und manches Mädel, die das Vaterland lieben lernten, haben sich nicht fangen lassen. Es kamen die Jahre des Kampfes für den Nationalsozialismus und auch er warb um die Jugend Deutschlands. Das wollten sie ja, die Jugend erobern, die jungen M-Männer. Der Tag der Machtergreifung kam. Es war dann möglich,

daß der Führer durch den Mundfunk sich den breitesten Massen des Volkes zugänglich machen konnte. Die Jugend kam auch und folgte der Fahne des Führers. Wir haben es erlebt und wissen es heute, daß die deutsche Jugend sich unter seinem Führer zusammenfinden konnte, ist Wirklichkeit geworden. Wir haben die Gewähr für die junge Generation unter uns, daß sie sich geschlossen hinter den Führer stellen, sich ihm bedingungslos verschreiben wird. Wir haben heute ein Werbefest der Jungmädel und des Jungbolk. Wir wollen Ihnen zeigen, welcher Geist in uns herrscht und die Jugend erzogen wird. Nicht wie früher wo die Jugend hinter dem Ofen saß, die Jungens Bücher lesend, die Mädels zum Tanzen oder Kaffeeklatsch gingen. Unser Tun ist Körperübungen durch Freiübungen, Fahrten machen, um die Heimat kennen zu lernen. Damit erziehen wir die Jugend zu nationalen Menschen, die das Volk über alles lieben. Durch einander helfen — der starke hilft dem schwachen Kameraden — erziehen wir die Jugend zum wahren Sozialismus.“ Dann sprach Redner über die Bedeutung des Staatsjugendtages, der den Jugendleitern die Möglichkeit gebe, die Kinder so zu erziehen, wie der Führer sie haben wolle. Sie sollten dermaleinst die Fahne übernehmen und weiter tragen für die viele gestorbenen. Zum Schluß machte Redner die Mitteilung, daß der bisherige Fahnleinführer Rudolf Spicker in Kürze Halber verlassen und in den Arbeitsdienst eintreten werde. Dank sage er ihm für die treue Führerschaft. In dem Augenblick als i. Zt. in Halber die Jugendarbeit zusammenzubereiten drohte, habe er sich freiwillig zum Dienst an der Jugend gemeldet. Es wurde die Bitte ausgesprochen, dem Nachfolger das gleiche Vertrauen entgegenzubringen. Mit dem Gelöbnis, den Kampf weiter zu führen für unser Volk und Führer Adolf Hitler schloß die Rede mit einem Kampf und Sieg Heil. Ein reichhaltiges Programm folgte: Lieder des Jungbolk, Sprechchor „Wir rufen ins Land“, Kinderlust auf grüner Au (ein allerliebster Spiel mit den alten und doch ewig neuen schönen Kinderliedchen), „Hochzeitszug in Liliput“, Max und Moritz (gar nicht zu vergessen), „Kämpfende Jugend“ (Gedicht vorgelesen von Scharführerin Erna Büchel). Ringführerin Anneliese Finke-Meinerzhagen nahm im Verlauf der Veranstaltung das Wort, um für die zum Werbefest an sie ergangene Einladung zu danken und gleichzeitig die Bitte an die Eltern richtend, ihre Mädchen doch in den Kreis der Jungmädel zu schicken. Das Fahnlein „Gneisenau“ ließ durch ihren Kameraden Ernst Günter Neuhaus dem scheidenden Fahnleinführer als Zeichen des Dankes und kameradschaftlicher Verbundenheit das Buch „Hitlerjunge Quers“ überreichen. Zum Schluß sah man dann noch vom Jungbolk dargestellt einen Auschnitt aus einem Zeltlager. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und das Absingen der ersten Strophen des Horst-Wessels und des Kampfliedes gaben der Veranstaltung den Ausklang.

Die Jungens und Mädels haben ihre Sache gut gemacht, und daß man von dem Gesehenen und Gehörten höchst befriedigt, bewies der immer wieder gesendete Beifall. Ganz besonderes Lob verdienen aber die kleinen Trommler und Pfeiffer, die unermüdlich bestrebt waren, die Pausen zwischen den einzelnen Programmnummern durch ihr flottes Spiel zu verkürzen. Nun liebe deutsche Jugend im Jungbolk und bei den Jungmädeln machts weiter so, denn: „Was du erworben, halte fest; erwirb es, um es zu besitzen!“

Sängertagung der Volme-Gruppe.

Kierspe, den 8. Oktober 1934.

—s Die diesmalige Tagung fand am Samstag nachmittag im Vereinslokal des MGB. „Heimatlänge“ Verken statt. Von den 18 Vereinen der Gruppe waren 16 durch Delegierte vertreten. Der Gruppenführer Schölmer-Oberbrügge eröffnete die Tagung in begrüßenden Worten und gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, zu dessen Ehren die Versammlung sich von ihren Sigen erhob. In der anschließenden Tagesordnung sprach der Gruppenführer über das stattgefundene Kreisfest in Plettenberg. Diese Veranstaltung hat nicht den erhofften Erfolg gehabt. Von 2800 Sängern des Kreises waren schätzungsweise 1200—1500 in Plettenberg anwesend. Von 80 Vereinen konnten im Festzuge nur 52 Fahnen gezählt werden. In Plettenberg selbst ließ die Organisation sehr zu wünschen. Die Teilnahme der Plettenberger Bürger-schaft war sehr schwach. Auch schon rein äußerlich: Man sah nur ganz vereinzelt eine Fahne auf den Häusern, Grünsmund war sozusagen überhaupt nicht vorhanden. Für die Sangesveteranen war keine Fahrgelegenheit im Festzuge geschaffen. Die beteiligten Vereine haben eine Lehre aus dieser Veranstaltung gezogen. Punkt 2 betraf eine Besprechung des Vorschlages von Sangesbruder Dohel über die Ausgestaltung des nächsten Bezirksfestes. Sbr. Dohel hatte einen Vorschlag für ein Wertungsingen ausgearbeitet. Für die jetzige Versammlung war ein Referat von Sangesbruder Finke-Meinerzhagen zu dem gleichen Thema vorgesehen. Sbr. Finke unterstrich im großen und ganzen den von Sbr. Dohel ausgearbeiteten Vorschlag, und hatte nur einige wenige Wünsche in Bezug auf anderweitige Gestaltung. Es sind nun zu dem gleichen Thema noch je ein Vortrag der Chorleiter Stelzmann-Hagen und Holzrichter-Hagen

vorgelesen. In der anschließenden Besprechung kam zum Ausdruck, daß man den Vereinen den Kampfmoment nicht nehmen dürfe. Hätten auch die früheren Wettstreite manche Auswüchse gezeitigt, so dürfe doch bei alledem nicht vergessen werden, daß dieselben auch eine gute Seite gehabt hätten, und zwar seien die Vereine dadurch durchweg auf eine künstlerische Höhe gebracht worden. Ob ein Wertungsingen innerhalb der Gruppe auf die Dauer befriedige, dafür seien die Voraussetzungen nicht ohne weiteres gegeben. Aus der Versammlung kam jedenfalls einmütig zum Ausdruck, daß die Volme-Gruppe mit ihrem rührigen Führer bestrebt ist, an einer gefunden Reform auf diesem Gebiete zu arbeiten. Im weiteren Verlauf kam der teilweise recht schlechte Chorstundenbesuch zur Sprache. Man begrüßt daher eine Verfügung des Stellvertreters des Führers, wonach für die Folge der Chorstundenbesuch dem A. S. Dienst gleichzurechnen ist. Die Chorleiter haben den Vereinen mitgliedern Bescheinigungen auszustellen, die als Entschuldigung für den Dienst in den betr. NS. Formationen gelten. Der Gruppenführer machte alsdann auf das am nächsten Sonntag in Hagen stattfindende Ganseft aufmerksam. Von der Volme-Gruppe werden 7 Vereine eine Fahnen-Abordnung entsenden. Im Kreisvorstand ist eine Aenderung eingetreten. Sbr. Köcker hat sein Amt als Schriftwart zur Verfügung gestellt, und ist zu seinem Nachfolger Sbr. Frey ernannt worden. Die nächste Tagung findet am 8. Dezemb., nachm. 4 Uhr in Kierspe, Hotel Berliner Hof, statt. In dieser Sitzung findet das vorgelesene Referat von Musikdirektor Stelzmann statt. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer wurde die anregend verlaufene Tagung gegen 6,30 Uhr geschlossen.

Pg. Wolters hatte das Glück, da Nürnberg überfüllt war, nach der Universitätsstadt Erlangen in Unterfranken zu kommen. Hier bekam er Führung mit der inzwischen aufgelösten Freimaurerloge und konnte infolgedessen unter Führung eines Parteigenossen auch die Inneneinrichtungen der Loge kennen lernen. Durch mitgebrachte Lichtbilder wurden teilweise die inneren Einrichtungen der Loge gezeigt und erläutert, die einen tiefen Eindruck hinterließen. Durch diesen interessanten Vortrag hat mancher Parteigenosse einen Einblick in das Leben und Treiben einer Freimaurerloge erhalten.

Rönsahl

—c 65 Jahre Rönsahler Wehrverein! Sein 65. Stiftungsfest feierte am Sonntag der Rönsahler Wehrverein. Reichliche Beflagung der Häuser und Ausschmückung der Straßen kündete den Kriegerfesttag an, der allerdings in Bezug auf seine Witterung kein freundliches Gesicht zeigte. Nachmittags 3,30 Uhr trat der Wehrverein mit

60% seiner Mitglieder auf dem Marktplatz an und ging es unter Einsatz schneidiger Marschmusik des Musikvereins Scharde zum Abholen der beiden Fahnen beim Vereinsführer Kapitän z. S. a. D. Buchholz, der nun ebenfalls in seiner Marineoffizier-Uniform eintrat und das Kommando übernahm. Der Festzug setzte sich von hier aus in Bewegung. Am Ehrenmal wurde Halt gemacht. Der Vereinsführer gedachte an dieser geliebten Stätte mit ehrenden Worten der Gefallenen des großen Krieges und ermahnte diesen nachzueifern und, wenn es sein müsse, sich auch für unser Vaterland dahingeben. Als äußeres Zeichen des Zehrenden Gedankens legte er, während sich die beiden Fahnen senkten, einen Kranz mit Schleife am Fuße des Ehrenmals nieder. Die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden, welches mitgesungen wurde. Nach diesem feierlichen Akt setzte sich der Festzug durch die Straßen unseres Ortes fort und endete vor dem Festlokal Emil Vornmann. Bevor das Fest auf dem renovierten Saale seinen Anfang nahm, erfolgte unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Fahneneinmarsch unter gebührender Achtung

der Festteilnehmer. Jetzt begann das übliche Kaffeetrinken und wartete die Musikkapelle mit flotten Musikstücken auf. Im Auftrage des Vereinsführers hielt Kam. Wilh. Köhler die Festrede in der er u. a. ausführte: Zunächst herzliche Worte der Begrüßung dem Wehrverein und allen erschienenen Gästen, ein herzliches Willkommen zum heutigen 65. Stiftungsfest. Es war beim Festzuge eine selbstverständliche Pflicht am Ehrenmale Halt zu machen um derer zu gedenken, die ihr Leben für unser Vaterland dahingegeben haben. Selbstverständlich gedenken wir ferner am Anfang unsers Festes des vor 2 Monaten zu Grabe getragenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des größten Soldaten. Nachdem Redner einige Bilder von dem in den Herzen aller Deutschen fortlebenden großen Toten entworfen hatte, sangen die Festteilnehmer unter Musikbegleitung das Lied vom guten Kameraden. Dann kam Redner zurück zum Kriegerfest, zurück zum Leben. Seine Worte drangen in die Zeit vor dem Kriege, wo wir des Königs Rock getragen haben. Er rief Erinnerungen aus der schönen Soldatenzeit wach, die auch eine mühsame war bis zum Reserveposten. Dann kam der Weltkrieg in dem wir uns für das Vaterland eingesetzt und für dasselbe gekämpft haben. Wenn Deutschland auch nicht den Frieden buchen konnte, so lag es nicht an uns Soldaten. In der Nachkriegszeit haben wir die Tradition des alten Soldaten hochgehalten und sind auch Gegenwartsmenschen. Heute schauen wir mit dankbarem Herzen auf den Führer Deutschlands, der uns den Geist von 1914, den Wehrwillen und die Kampffreudigkeit wiedergab. Heilige Flamme glüh, glüh und verlösche nie fürs Vaterland; und in diesem Sinne: Unserm Führer und Erneuerer Deutschlands ein dreifaches Sieg Heil! Dann folgten die 1. Strophen des Deutschland- und Horst-Wesselliedes. Der Vereinsführer Kapitän z. S. a. D. Buchholz erfüllte dann eine freudige Pflicht, indem er drei Kameraden für 50 bzw. 25jährige treue Mitgliedschaft zu ehren hatte. Vom preussischen Landes-Kriegerverband erhielten das Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft Kam. Emil Vornmann, für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden: Albert Meyer und Ernst Dörfling. Der Vereinsführer heftete den Jubilaren das Abzeichen an die Brust. Hierbei bemerkte Kam. Emil Vornmann in seinem urwüchsigen Humor: „Au sich über ein Kä!“. Ferner begrüßte der Vereinsführer den schon weit über 50 Jahre dem Wehrverein angehörenden und heute anwesenden Kam. Fritz Moog, Birkhausen. Ferner entbot er dem Ehrenmitglied Kam. Otto Wurth sen. zu dessen Ende Sept. gefeierten Goldenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche und brachte den Jubilaren sowie den beiden alten Kameraden ein dreifaches Hoch aus. Sodann machte der Vereinsführer bekannt, daß ihm der Auftrag zuteil geworden sei, die Antragsformulare für die Verleihung der Ehrenkreuze für die in Betracht kommenden der Gemeinde Königsfeld auszufüllen. Die Verarbeitung geschieht durch den Kameraden Walter Crone und sind die Unterlagen, wie Militärpaß oder dergl. bereit zu halten. Der inzwischen zur Feier erschienenen Pastor Dreisbach nebst Gattin wurde vom Vereinsführer begrüßt und dankte dieser für die herzlichen Willkommengrüße. Die weitere Festfolge bestand aus Musikstücken verschiedenster Art, insbesondere schneidiger Militärmärsche und einem Soldatenlied-Parade, wofür die Musikkapelle reichen Beifall erntete. Gegen 7 1/2 Uhr abends hatte der Festnachmittag sein Ende erreicht und schloß sich ein gut besuchter Kriegerball an.

—c Wasserversorgung für das hiesige F. A. D. Standlager! Die hier viel besprochene und ebenso viel umstrittene Brunnenbohrung oberhalb des F. A. D. Standlagers auf der sog. „Gathe“ naht sich dem Ende zu. In 15 mtr. Tiefe ist eine tägliche Wassermenge von 6 1/2 cbm. vorhanden, ohne daß die Haupt-Wasserader freigelegt ist. Nach der heute erfolgten Untersuchung der 15 mtr. tief liegenden Brunnensohle durch den Brunnenbauachmann Schuster, Köln wurde festgestellt, daß wenn der Brunnen noch 2 mtr. tiefer gebohrt wird, mit einer Wassermenge bis zu 10 cbm. täglich zu rechnen ist. Die Bohrung soll vorgenommen werden.

Ein Gausängerfest „Einst“ und „Jetzt“!

dB. Hagen. Welcher Deutsche kennt nicht die Meisterfinger von Nürnberg, den edlen Wettstreit deutscher Sängerkunst? Jahrhunderte sind seitdem vergangen und immer

noch geben zahllose Konzerte in aller Welt Kunde von dem Wohlklang des deutschen Liedes. Diese Spitzenleistungen einzelner dürfen uns aber nicht darüber hinweg täuschen, daß gerade der deutsche Gesang durch kleinliche Vereinsmeierei in den letzten Jahrzehnten profaniert wurde. Sängerkreise, groß aufgezogen, wurden zu Redeschlachten in welchen die egoistischen Ansprüche des Einzelnen zum Ausdruck kamen. Das gemeinsame große Sängererlebnis dagegen wurde bei diesen großen Zusammenkünften zur Nebenbühne. Nach der Übernahme der Führung des Deutschen Sängerbundes durch den Bundesführer Oberbürgermeister Albert Meister in Herne gehören diese Gesangsvereine der Vergangenheit an. Nach den Zielsetzungen der nationalsozialistischen Idee ist das Erlebnis der großen nur Nebenbühne geworden und nur das Erlebnis der großen Gemeinschaft beherrscht das Ganze. Eine machtvolle Kundgebung mit hunderten von Fahnen und Standarten dazu zeitverbundenes Liedgut mit Massenchor wird die Gemeinsamkeit des Wollens die Volks- und Zeitverbundenheit des deutschen Liedes bekunden.

Der Gausängertag am 13. und 14. Oktober in Hagen wird erstmalig diese neue Entwicklung zeigen. Zum ersten Male werden im Rahmen dieser Tage Konzerte mit ausserordentlichen Programmen gegeben, die bestes deutsches Liedgut zur Kenntnis bringen. Gerade der westfälische Mensch wird zeigen, wie tief innerlich er ist. Vielen werden diese Sängertage zum Erlebnis werden und wir können nur wünschen, daß die Verleumder des deutschen Kulturgutes durch die Rundfunkübertragungen dieser Konzerte eines Besseren belehrt würden.

pn. Schwelm. Großes Werbeturnen in Schwelm. Im Rahmen des 54. Stiftungsfestes veranstaltete die Schwelmer Turngemeinde am Samstag nachmittag auf dem Kaiser-Friedrichplatz in Schwelm eine turnerische Werbeschau. Zum ersten Male zeigte in Schwelm ein Turnverein seinen Übungsbetrieb draußen. Sie hatte damit einen großen Erfolg, denn 4-500 Zuschauer waren anwesend. 80 Turner und Turnerinnen zeigten Wappenturnübungen, an sechs Barren wurde geturnt und eine Pyramidenchau gab den Abschluß. Das Stiftungsfest wurde am Sonntag im Reuterischen Saale gefeiert.

Hüdeswagen. Treue Anhänglichkeit einer Kuh. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in unserer Gemeinde, der tatsächlich wert ist, einer größeren Öffentlichkeit übermittelt zu werden und den Beweis der Anhänglichkeit einer Kuh zeigt. Von sonstigen Haustieren wie Hunden, Pferden und Kagen weiß man vieles über Treue und Anhänglichkeit zu berichten, aber von einer Kuh doch wohl seltener. Ein Landwirt von der Raderstraße hatte an einen Viehhändler in der Nähe von Winterhagen eine Kuh verkauft und diese auch dorthingebacht. In der darauffolgenden Nacht wird nun der Landwirt durch andauerndes Brüllen der Tiere wach und glaubt, daß die Kuh im Stall losgeworden sei. Aber wer beschreibt seinen Schreck, als vor der Tür nur eine Kuh am Morgen an den Viehhändler verkaufte Kuh steht, sondern auch noch eine zweite. Das Tier hatte in der Nacht den weiten Weg von Winterhagen nach Hause zurückgefunden und muß man sich tatsächlich wundern, daß bei dem Weg über die verkehrsreichen Straßen kein Unglück passiert ist.

Fünf Jahre Zuchthaus für Sprit-Weber.

Die Vierte Große Strafkammer in Berlin als Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten Hermann Weber, genannt Sprit-Weber, wegen fortgesetzten Diebstahlsvergehens zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und einer Geldstrafe von insgesamt 90 000 Mark, an deren Stelle 90 Tage Zuchthaus treten; den Angeklagten und flüchtigen früheren Bankier Marcus Freiser zu fünf Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von insgesamt 105 000 Mark, an deren Stelle 105 Tage Zuchthaus treten; den Angeklagten Abraham Trompeter zu fünf Jahren Zuchthaus und 60 000 Mark Geldstrafe, ausfallsch 60 Tage Gefängnis.

Der Tod im Brunnenschacht.

Zwei Menschen durch giftige Gase umgekommen.

Bei dem unweit Wankendorf gelegenen Ort Obendorf (Schleswig-Holstein) ereignete sich ein schweres Brunneneinsturz, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen.

Der 25jährige Arbeiter Schlotfeldt aus Wankendorf und der 22jährige Schmiedegeselle Woell aus Neumünster sollten auf dem Grundstück eines Landwirts eine Pumpe aufstellen. Sie stiegen in einen dort befindlichen Brunnen ein, und zwar zunächst Woell und dann, als dieser nicht zurückkam, Schlotfeldt. Als auch dieser dann kein Lebenszeichen mehr von sich gab, benachrichtigte man die Gendarmerie. Ein Feuerwehrmann, der zunächst mit einer Gasmaske einstieg, wurde sofort bewußtlos und mußte auf der Stelle emporgezogen werden. Später stieg ein zweiter Feuerwehrmann ein. Ihm gelang es, die beiden auf dem Brunnensboden liegenden Leute anzufassen, so daß sie emporgezogen werden konnten. Eine Rettung war nicht mehr zu denken. Bei beiden war der Tod infolge Gasvergiftung seit geraumer Zeit schon eingetreten.

Ganze Ernte und 50 Schweine verbrannt.

Ein Großfeuer in Pommern.

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache entstand in der Scheune des Landwirts Loofe in Rugenwalde (Pommern) ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit auf das angrenzende Wohnhaus und Stallgebäude eines Nachbargrundstücks ausbreitete und von hier aus auf ein weiteres Nachbargebäude übergriff. Sämtliche vier Gebäude der drei Besitzer wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind neben den gesamten Vorräten der diesjährigen Ernte 50 Schweine, ein Bulle, ein Pferd mit Fohlen und eine große Anzahl Kleinvieh.

Was man noch wissen muß.

Sechs Monate Gefängnis für einen ehemaligen litauischen Gefandten.

Kowno. In dem Korruptionsprozeß gegen den früheren litauischen Gefandten in Berlin (zuletzt litauischer Gefandter in London) Sidzikauskas wurde das Urteil gefällt. Es lautet auf sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Sidzikauskas war beschuldigt worden, Gelder in Höhe von 88 000 Mark, die er für die Ernennung von Ausländern zu litauischen Ehrenkonsuln erhalten hatte, nicht ihrer Bestimmung zugeführt zu haben.

41 Tote bei dem Motorbootunglück im Marmarameer.

Isanbul. Die Zahl der Toten bei dem Motorbootunglück im Marmarameer bei den Prinzeninseln hat sich auf 41 erhöht. Das Motorboot, das dem regelmäßigen Personenverkehr über das Marmarameer ente, wurde hauptsächlich von Bauern und Handwerkern benutzt. Der Zusammenstoß mit dem Dampfer erfolgte in der Morgendämmerung.

51 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Köln. Der Strafsenat beim Oberlandesgericht Hamm, der im Kölner Schwurgerichtssaal gegen 67 Angeklagte wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhandelte, fällt jetzt das Urteil. Ein Angeklagter wurde zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. 16 Angeklagte wurden freigesprochen; die übrigen erhielten Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren zwei Monaten.

Motorfischerei gesunken. — Besatzung ertrunken.

Paris. In der Nähe von St. Brieuc an der Nordküste Frankreichs ist ein kleiner Motorfischer im Sturm untergegangen, wobei die viertöpfige Besatzung ertrank.

Bandenüberfall in der Mandschurei. — Elf Personen ermordet.

Tschangschun. Nach einer Meldung aus Tschangschun hat eine schwerbewaffnete chinesische Bande einen japanischen Autobus, der mit Kolonisten besetzt war, überfallen und nach heftigem Kampf fünf Japaner und sechs Koreaner getötet. Die Banditen haben außerdem drei mandschurische Staatsangehörige mit Frauen und Kindern in die Berge entführt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. IX. 34: 1707

Gustel Krüger
Hermann Köster
Verlobte

Essen

Halver

Oktober 1934.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Fr. Benger
Familie Max Faust.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Ferdinand Born
und Kinder.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an:

Wilh. Bell jr., Halver, Ruf 442

Amtlicher

Taschen-Fahrplan

für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet

gültig ab 7. Oktober 1934.

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Kataloge Programme Dissertationen

Ein- und Mehrfarbendrucke

in bester Ausführung
liefert bei billigster Berechnung

Buchdruckerei

Wilhelm Bell jr., Halver



Tanzschule

Einladung! Ab Freitag, d. 12. 10. 34., unterrichte ich in Schalksmühle im Saale des Herrn Wilhelm Heßfeld und ab Mittwoch, d. 17. 10. 34. in Bollwerk im Saale des Gertrudenhofs in modernen deutschen Tänzen. Unterrichtsstunden für Erwachsene von 8-10, 30 Uhr abds. Auf Wunsch Ratenzahlung pro Unterrichtsabend. Frühere Schüler freundlichst eingeladen. Gute Ausbildung zuzüglich. Bitte um rege Beteiligung. Fr. Rattwinkel, Tanzlehrer.

Stadtheater Hagen.

Montag, 8. Oktober, 20 bis ca. 22 Uhr: „Wenn der Hahn kräht“, Komödie.
Dienstag, 9. Oktober, 20 bis ca. 23 Uhr: „Mädi“, Operette.
Mittwoch, 10. Oktober, 20 bis ca. 22.30 Uhr: „Orpheus und Eurydike“, Oper.
Donnerstag, 11. Oktober, 20 bis ca. 22.15 Uhr: Erstaufführung „Die Heimkehr des Matthias Bruch“, Schauspiel.
Freitag, 12. Oktober, 20 bis ca. 22.15 Uhr: „Bunter Abend“.
Samstag, 13. Oktober, 20 bis ca. 23 Uhr: „Mädi“, Operette.
Sonntag, 14. Oktober, 20 bis ca. 22.30 Uhr: „FAD. Kroshenen“, ein Spiel vom Arbeitslager.

Spielkarten

von 80 u. 90 J. an empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halver.

Mittwoch früh, den 10. Oktober erhalte ich

Läufer-Schweine

Aug. Kerspe, Halver.
Telefon 352.

Vin Mittwochmittag um 12 Uhr in Bollwerk und um 2 Uhr am Tannenbaum mit billigen pr.

old. Schweinen

zum Verkauf.

Kämpfer, Denneking.

Am Donnerstag mittag erhalte ich hochtragende

Rühe.
W. Schoppmann, Linge.
Ruf 812 Marienheide.

Anzeigen

aller Art
haben stets sicheren
Erfolg in dem
Allgem. Anzeiger.